

Jahresbericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Jahre 1927

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **23 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich grosse Verdienste um den zürcherischen Heimatschutz erworben, die ihm in dankbarer Erinnerung unvergessen bleiben werden.
E. Usteri-Faesi.

Sitzung des Zentralvorstandes am 16. Juni 1928 in Genf Jahresbericht und Rechnung werden verlesen und mit Dank genehmigt. Als Nachfolger von Dr. Eugen Müller soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden Herr August Schmid von Diessenhofen. Das am Spöl geplante Kraftwerk wird, als ein verletzender Eingriff in den Nationalpark, abgelehnt; der Generalversammlung soll eine Entschlies-

sung darüber vorgelegt werden. — Der sog. falsche Heimatschutz, d. h. falsche Anwendung von Heimatschutzgedanken, soll energisch bekämpft werden. Gedanken und Bildermaterial sind zu sammeln für die Veröffentlichung in einer Nummer der Zeitschrift —, zur Kopfklärung im eigenen Lager und zur Entwaffnung gewisser Feinde, die dem Heimatschutz Mätzchen ankreiden, die er selbst ablehnt. *Material zum Kapitel «Falscher Heimatschutz» wolle man dem Geschäftsführer der Berner Sektion einsenden: Herrn Ernst Kohler, Amtshaus, Bern.*

Jahresbericht

*über die Tätigkeit der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz
im Jahre 1927.*

Der Jahresversammlung vom 17. Juni 1928 in Genf erstattet.

Es möge dem Berichterstatter erlaubt sein, über die Grenzen des Kalenderjahres hinauszugehen, damit er auch das hocheifreuliche Ereignis, das die letzten Wochen gebracht haben, erwähnen kann. Von Erfolgen muss man sprechen, solange die Freude darüber noch frisch ist. So sei denn mit der Tatsache der Anfang gemacht, dass am 22. Mai dieses Jahres der Kampf um die Strasse von Lugano nach Gandria zu unsern Gunsten entschieden worden ist. Schon im Jahre 1913 war ein Plan für die Erstellung dieser Automobilstrasse entworfen worden, und nach dem Krieg war im „Heimatschutz“ 1920 wieder von dem Projekt die Rede, das uns seither ständig beschäftigt hat. Der Zentralvorstand hat in der Sache mehrere Eingaben an die Tessiner Behörden und an den schweizerischen Bundesrat gerichtet. Bekanntlich handelte es sich um die Anlage einer durchgehenden Strasse von Lugano über Gandria zur italienischen Grenze und weiter bis Porlezza. Dass hier einmal eine Fahrstrasse kommen musste, nachdem bisher nur versteckte Waldfusswege über die Grenze führten, war auch uns klar. Aber wir sträubten uns dagegen, dass die Strasse an die Stelle des jetzigen prächtigen Uferpfades hinter Castagnola treten sollte, wobei der Fussweg hätte verschwinden müssen und der malerische Fels von Gandria gesprengt und zerstört worden wäre. Von einer höher am Berge anzulegenden Strasse, welche die Schönheit des Gestades geschont hätte, hiess es, sie sei um ein Beträchtliches teurer, als der Uferweg. Glücklicherweise wurde dann vor etwa zwei Jahren nachgewiesen, dass die obere Trasse fast für das gleiche Geld zu bauen

sei, wie die untere. Übrigens fehlte es uns nicht an Bundesgenossen im Streit. Schon von Anfang an befasste sich die Schweizerische Naturschutzkommission und der Naturschutzbund mit der Angelegenheit, und sogar die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, die sich sonst nur mit streng wissenschaftlichen Dingen abgibt, erhob ihre Stimme gegen die untere Strasse. Dann war Dr. A. Bettelini in Lugano schon viele Jahre an der Arbeit, um an der Halde bei Gandria ein Schutzgebiet für südliche Pflanzen und Tiere einzurichten; er wehrte sich deshalb entschieden dagegen, dass das günstigste Gelände von einer Strasse und den unvermeidlichen Felssprengungen und Aufschüttungen durchzogen würde. Zu dem obern und dem untern Projekt kam mit der Zeit noch eine mittlere Möglichkeit, die den Natur- und Heimatschutz zwar auch nicht befriedigen konnte, aber vom Tessiner Grossen Rat in mehreren Beschlüssen bevorzugt wurde. Ende 1926 glaubten wir, unser Widerstand sei aussichtslos, und unsere Zeitschrift brachte darüber bereits eine wehmütige Betrachtung. Indessen konnten wir im letzten Jahresbericht wieder mitteilen, der Bundesrat knüpfe seinen Beitrag an die Bedingung, dass die obere Strasse gebaut werde. Damit war aber die Sache noch nicht erledigt; denn der Grosse Rat entschied sich im Sommer 1927 und im Winter 1928 noch einmal für die mittlere Strasse. Endlich, im Mai 1928 haben nun auch die Volksvertreter des Kantons Tessin dem obern Projekt zugestimmt. Zu all den alten Gründen für diese Trasse ist, wie es scheint, noch die Erwägung hinzugekommen, dass der obere Weg bei seiner Höhe von 100 Meter über dem See eine Zufahrt von Lugano über Viganello erlaubt, wodurch die viel begangene und befahrene Uferstrasse von Cassarate nach Castagnola entlastet wird. Wir dürfen uns über diesen Ausgang herzlich freuen; er ermutigt uns in andern Kämpfen und bestätigt uns wieder einmal die alte Regel, dass man die Hoffnung nicht aufgeben soll, solange der Kranke noch lebt.

Eine weitere Angelegenheit, die wir im letzten Jahresbericht als nahezu erledigt betrachteten, hat dagegen ihren Abschluss noch nicht gefunden. Wir sagten damals, das Kraftwerk am Silsersee werde sicher nicht zustande kommen. Das glauben wir auch jetzt noch; denn wir wissen, dass Italien einen Eingangszoll auf fremden Strom erhebt, und dass es selber daran ist, am Splügen ein grosses Kraftwerk zu bauen. Trotzdem ist die letzte Entscheidung der Schweizerischen Behörden noch nicht gefallen. Ohne Zweifel ist es weniger das Silserseewerk selber, über das sie sich ihre Meinung noch nicht gebildet haben, als die Entschädigung, die dem Bergell zukommen soll. Denn dass diesem Tal auf irgend eine Weise geholfen werden muss, das liegt auf der Hand, und dafür setzt sich auch der Heimatschutz ein. Die Wassergrösse vom

25. September 1927 hat den Anhängern des Silserseewerkes einen willkommenen Anlass gegeben, um die Gegner sozusagen als Urheber des grossen Unglücks hinzustellen; denn wenn das Werk nicht bisher vom Heimatschutz und vom Naturschutz verhindert worden wäre, behaupten sie, so würde das Hochwasser in den Silsersee und in die übrigen Stau-becken geflossen sein, ohne grossen Schaden anzurichten. Wohlweislich unterlassen sie es, zu gestehen, dass in dieser Jahreszeit die Becken schon gefüllt gewesen wären, und dass man natürlich Schlamm und Geschiebe nicht in das Kraftwerk hineingeleitet hätte, sodass also das Tal der Verheerung doch nicht entgangen wäre.

Während hier demnach das Ziel noch nicht endgültig erreicht ist, wurde gegenüber einem andern Kraftwerk ein rascher und vollständiger Sieg errungen. Bekanntlich soll bei Klingnau das Gefälle der Aare ausgenützt werden, um dem deutschen Ausland Kraft zu liefern. Über die Berechtigung des Werkes wollen wir uns hier nicht äussern; auf alle Fälle wird keine grossartige Gegend dadurch zerstört, wie durch das Projekt im Oberengadin. Allein die Leitung, welche zuerst nach dem Vorarlberg laufen sollte, hätte mit ihren gewaltigen Masten dennoch der ostschweizerischen Landschaft eine empfindliche Beeinträchtigung gebracht. Deshalb erhoben die Heimatschutzsektionen Zürich, Thurgau und St. Gallen bei ihren Regierungen Einsprache gegen das Unternehmen, und diese äusserten sich gleichfalls ablehnend zu der Überlandleitung. Infolgedessen verzichteten die Unternehmer gegen Ende des Jahres auf diese Leitung und begannen eine Stromführung zu studieren, die auf dem kürzesten Weg Deutschland erreicht.

Einen ähnlich durchschlagenden Erfolg hat der Gedanke des Heimatschutzes am Zürichsee errungen, in der schilfigen Bucht, die Frauenwinkel genannt wird. Dort sollte am Rande der Halbinsel Hurden, in einer stimmungsvollen stillen Gegend, eine Fabrik für Webereiartikel und für Flugmotoren entstehen, und zwar auf Boden des Kantons Schwyz. Aber unter der energischen Führung von Oberrichter Dr. Balsiger, dem Obmann des staatlichen Heimatschutzes in Zürich, bildete sich in den umliegenden Kantonen Zürich, St. Gallen und Schwyz ein Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee. Herr Balsiger, der sich vorher schon um die Erhaltung des Beckenhofes und des Muraltengutes verdient gemacht hatte, arbeitete an der Spitze seiner Schar, in der auch unser Zentralvorstand vertreten war, rasch und tatkräftig: er kaufte das bedrohte Grundstück, errichtete eine zweckmässige Dienstbarkeit darauf, und veräusserte es wieder. Damit ist jenes Ufer für alle Zeiten gegen hässliche Bauten gesichert.

An der wohlgelungenen Churer Tagung brachte die Untersektion Engeres Oberland den Wunsch vor, der Schweizerische Heimatschutz möchte sich mit verwandten Vereinigungen zu einem Spitzenverband zusammenschließen. Wir haben im Laufe des Winters Satzungen zu einer solchen Organisation entworfen und haben unsere Vorschläge zehn Vereinigungen zugehen lassen, deren Tätigkeit da und dort mit der unsrigen zusammentrifft. Noch sind nicht alle Antworten eingelaufen; von denen, die wir erhalten haben, stimmen die einen freudig zu, während andere eine Annäherung nicht für nötig halten. Am schwierigsten dürfte es für uns sein, ein leidliches Verhältnis zum Werkbund zu erreichen; denn sein linker Flügel verwirft bekanntlich bei seinem Schaffen alle Überlieferung und will beim Bauen von Häusern oder beim Gestalten von Gebrauchsgegenständen nur noch vom Zweck ausgehen. Auf das, was man bisher Schönheit nannte, kommt es nicht mehr an. Der Heimatschutz dagegen schützt die Überlieferung und will die neuen Formen von den schon vorhandenen ableiten; er verlangt ausdrücklich, dass das Geschaffene schön sei. Man begreift, dass bei einer solchen Gegensätzlichkeit der Anschauungen ein Zusammengehen schwer zu erreichen ist. Dennoch haben die Obmänner der beiden Vereinigungen versucht, einander entgegenzukommen, indem sie im „Werk“ und im „Heimatschutz“ das Ziel ihrer Bestrebungen umschrieben und versuchten, Grenzen für die beiderseitige Betätigung abzustecken. Dass gleichwohl noch eine breite Kluft zwischen den Auffassungen hüben und drüben besteht, ist selbstverständlich. Jedenfalls möchten wir wieder einmal betonen, dass der Heimatschutz nicht nur gewillt ist, das Alte zu erhalten, sondern auch Neues zu schaffen. Dagegen lehnen wir die Verantwortung für jene geschmacklosen und sentimentalen Schöpfungen ab, die durch falsche Anwendung unserer Gedanken entstanden sind, aber von den Gegnern mit Vorliebe uns angekreidet werden. Der Vorstand wird sich demnächst eingehend mit dem falschen Heimatschutz beschäftigen. In letzter Linie wird der Erfolg darüber entscheiden, ob das an die Überlieferung anschließende Vorgehen des Heimatschutzes oder das radikale der „neuen Sachlichkeit“ fruchtbarer ist. Wir vermuten indessen, dass sich keine der beiden Anschauungen restlos durchsetzen können.

Eine weitere Aufgabe, die uns von der Jahresversammlung gestellt wurde, war die Veranstaltung eines Werktages für Natur und Heimat. Ein bestimmter Tag, etwa im Monat Mai, sollte in allen Schulen der Erkenntnis der engeren Heimat gewidmet werden, und zwar nicht nur der Belehrung über Natur und menschliche Überlieferung, sondern auch einer eigentlichen Betätigung der Schüler in Natur- und Heimatschutz. Die Ausführung des Auftrages wurde uns dadurch erleichtert, dass der schwei-

zerische Bund für Naturschutz dabei tatkräftig voranging und eine Anzahl weiterer Vereinigungen naturschützerischer Richtung sich anschlossen. Alle kantonalen Erziehungsdirektionen wurden ersucht, in ihrem Gebiet einen solchen Tag durchzuführen. Über das Ergebnis können wir noch nichts berichten, da die Veranstaltung erst einige Wochen oder sogar nur wenige Tage zurückliegt. Nicht alle Kantone sind darauf eingetreten; unsere Sektion Zürich hat z. B. gefunden, ihre Bevölkerung stehe der Natur und der volkstümlichen Tradition schon so fern, dass es zu schwer sei, an einem solchen Tag den Anschluss auf einmal wieder zu finden. Wo man der Anregung Folge geleistet hat, wird man sicherlich erfahren haben, dass ein solcher Arbeitstag ein ausgezeichnetes Mittel ist, um bei der Jugend und durch sie auch bei den Erwachsenen den Heimatsinn, das heisst das Verständnis für die Eigenart des Wohnortes, und damit auch die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern. Unsere Zeitschrift hat dem Natur- und Heimatschutztag die Mainummer gewidmet; erfreulicherweise sind von mehreren Seiten, wo man diesen Versuch zu schätzen wusste, Extrabestellungen auf das Heft eingegangen.

Damit wären wir bei unserer schönen Zeitschrift angelangt, die im letzten Jahr, wie gewohnt, achtmal herausgekommen ist. Ein Blick auf den Jahrgang zeigt, dass das Thema des Heimatschutzes noch keineswegs bis zum Ende behandelt ist. Im Gegenteil, es strömt noch immer mehr Stoff herbei, als aufgenommen werden kann, zumal wenn der Naturschutz und die Trachtenfrage auch zu ihrem Rechte kommen sollen. Sehr begrüßenswert war es, dass in einer der letzten Nummern ein Stück katholischer Kunstbetätigung von berufener Seite besprochen wurde. Die Zeitschrift hat auch wieder einige Kunstbeilagen bringen können, darunter sogar einen Farbendruck. Herr Dr. Coulin, dem im letzten Jahr seine Redaktionstätigkeit durch Krankheit empfindlich erschwert war, verdient immer wieder unsern Dank für die Mühe, die er sich um einen vielseitigen und gedankenreichen Inhalt der Zeitschrift gibt. Auf seinen Wunsch wurde übrigens vor kurzem eine Redaktionskommission an seine Seite gestellt, zwei Herren, welche die aufzunehmenden Bilder begutachten, namentlich in architektonischer Beziehung.

Der Bericht würde sich endlos ausdehnen, wenn er auch nur einigermaßen der Tätigkeit einer jeden Sektion gedenken wollte. Indessen darf doch einiges davon nicht verschwiegen werden. Es wäre wirklich ein Unrecht, die grosse Schaustellung der Berner, das Bärnfest vom 3. und 4. September 1927 mit Schweigen zu übergehen. Das Fest war grossartig in seinem äussern Umfang wie in seinem Gehalt, eine erfreuliche Darstellung von kräftigem Berner und Schweizer Wesen. Der Umzug brachte nicht nur kostümierte Gestalten, sondern auch, was besonders dankenswert war,

kleine Szenen aus dem Volksleben. Von den übrigen Zweigvereinen hat unser Benjamin im Engadin zu Neujahr seinen ersten Jahresbericht in romanischer Sprache herausgegeben. Unterdessen sind mehrere seiner ältern Brüder schon 20 Jahre alt geworden, im Jahre 1927 Innerschweiz, St. Gallen und Thurgau, 1928 Aargau, Genf und Solothurn. Einige haben die Gelegenheit benützt, um auf die zwei Jahrzehnte ihrer Tätigkeit einen Rückblick zu werfen, wobei sie die Genugtuung haben, eine erfolgreiche und vielseitige Arbeit hinter sich zu sehen. Leider gibt es auch Sektionen, in denen wenig Leben herrscht. Diesen möchten wir die Sektion Bern als Vorbild hinstellen, oder auch die Sektion St. Gallen, welche im letzten Jahre in 14 Vorstandssitzungen nicht nur zahlreiche Einzelfälle behandelt, sondern auch eine ganze Anzahl grundsätzlicher Entscheidungen getroffen hat. Die Zahl unserer Sektionen beträgt gegenwärtig 17; wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, werden wir übers Jahr eine Zunahme melden können. Eine Vermehrung unserer Mitglieder ist schon jetzt wieder zu verzeichnen, nachdem bereits das Vorjahr einen Zuwachs gebracht hat; ihre Zahl ist seitdem von 7122 auf 7380 gestiegen.

Von der letztjährigen Hauptversammlung sind acht Herren des bisherigen Vorstandes, deren Amtsdauer abgelaufen war, in ihrer Würde bestätigt worden. Leider war es einem von ihnen, Herrn Obergerichtspräsidenten Dr. Eugen Müller von Schaffhausen, beschieden, nur noch an einer einzigen Sitzung teilnehmen zu können, dann wurde er uns durch den Tod entrissen. Schon seit der Gründung unserer Vereinigung hat Dr. Müller als ein warmherziger Idealist im Dienste des Heimatschutzes gearbeitet. Der Zentralvorstand und namentlich seine eigene Sektion werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Die mit uns befreundete Vereinigung für Trachtenpflege ist in der glücklichen Lage, einen Geschäftsführer halten zu können, und zwar einen Mann, der mit grossem Eifer seinen Aufgaben nachgeht. Er besorgt auch die Herausgabe einer eigenen kleinen Zeitschrift für die Trachtensache, wodurch die an Zahl immer zunehmenden Trachtenträgerinnen regelmässig neue Anregungen erhalten.

Das hinter uns liegende Jahr darf als ein fruchtbares und erfreuliches bezeichnet werden. Und für das kommende Jahr nehmen wir es als ein gutes Zeichen, dass wir uns in einer Stadt versammeln, die für das geistige Leben Europas von jeher von grosser Bedeutung gewesen ist. Sicher wird Genf auch uns neben schönen Erinnerungen allerhand neue und gute Gedanken für unsere künftige Tätigkeit mitgeben.

Der Schreiber: *Ernst Leisi.*

Rechnung der Zentralkasse per 31. Dezember 1927.

Einnahmen

Ausgaben

	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.
Saldo der alten Rechnung	31,870.	13	I. Kosten der Zeitschrift	25,055.	45
I. Mitgliederbeiträge:			II. Aushilfsarbeiten	2,481.	55
a) Einzelmitglieder	512.—		III. Reisespesen	776.	60
der Zentralkasse			IV. Generalversammlung	747.	55
b) Einzelmitglieder			V. Anschaffungen	283.	50
der Sektionen	23,807.—		VI. Post, Telegraph, Telephon	325.	45
c) Kollektivmitglie-			VII. Diverses	205	50
der Zentral-				29,875.	60
kasse	886.—		Abschreibung des Saldos un-		
d) Kollektivmitglie-			terer Darlehen an S. H. S.	2,900.—	
der Sektionen	1,600.—	26,805.—		32,775.	60
II. Ausserordentliche			Saldo auf neue Rechnung	30,455.	23
Beiträge		3,213.95			
III. Erlös aus dem Ver-					
kauf der Zeitschrift		246.70			
IV. Zinsen		1,095.05			
Total	63,230.	83	Total	63,230.	83

Basel, den 31. März 1928.

Der Kassier: **Louis La Roche.**

Mitgliederbestand.

	Einzel-	Kollektiv-		Einzel-	Kollektiv-
	mitglieder	mitglieder		mitglieder	mitglieder
Direkte Mitglieder	93	29	Übertrag	5133	135
Sektion Aargau	383	7	Sektion Thurgau	691	76
" Appenzell	513	9	" Waadt	179	4
" Basel	541	7	" Wallis	49	—
" Bern	1121	21	" Zürich	843	14
" Engadin	522	13		6895	229
" Fribourg	27	—		6895	229
" Genf	193	2	Einzelmitglieder	6895	
" Graubünden	208	6	Kollektivmitglieder	229	
" Innerschweiz	404	9		Total	7124
" Neuenburg	72	1	Voriges Jahr	6674	
" Schaffhausen	258	6	Zunahme	450	
" Solothurn	190	4			
" St. Gallen	608	21			
	5133	135			

Die Kraftquelle für die ganze Familie ist

Elchina

Elixir oder Tabletten

**Es stärkt den Magen und Darm, das Blut und die Nerven,
belebt alle Organe, erhält und festigt die Gesundheit.**

H 246

Original-Packung 3.75, sehr vorteilhafte Original-Doppelpackung 6.25 in den Apotheken